

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 R. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
pusseite (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsführer:
Buchdruckerei von A. Radt,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Inbalkendant.
Rudolph Rosse und C. A.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von C. F. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 11.

5. Februar 1896.

Holz-Versteigerung.

Laußnitzer Revier.

Erbgerechts-Gasthof zu Laußnitz.

Mittwoch, den 12. Februar 1896, Vorm. 9 Uhr.

10	birkene Stämme	von 12—22	cm Mittentf.,
51	" Klotzer	" 12—23	" Oberstf.,
460	weiche "	" 12—31	" "
32	eichene Stangen	" 7—12	" Unterstf.,
805	fichtene Reisstangen	" 3—7	" "
236	Derbstangen	" 8—15	" "
100	Rm. kieferne Nutzknüppel,		
122	" weiche, 7 Rm. birkene Brennseite,		
595	" " 13 " " Brennknüppel,		
185	" " 1 " eichene Aeste,		
482	" weiches Astreisig (zu Schneidestreu),		
254	" weiche Stöcke.		

Auf den Schlägen der Abtheilungen 27, 59, 61, sowie in den Durchforstungen und Einzelhölzer in Abth. 21, 22, 23, 24, 62, 65, 66.

Königl. Forstrevierverwaltung Laußnitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 20. Januar 1896.
Lehmann. Mittelbach.

Montag, den 10. Februar 1896: Viehmarkt in Pulsnik.

Neue Annahmen Englands.

Obwohl die diplomatischen und moralischen Niederlagen, welche England in den letzten Monaten in Folge seiner Heuchelei und habgierigen Ueberhebung eingeheimet hat, fast nach einem Dukend zählen, so fährt doch im „britischen Weltreich“ die Regierung wie die öffentliche Meinung fort, die Welt mit neuen Annahmen und, was ja leider bei den Engländern zur schändlichen Ansite geworden ist, mit heuchlerischen Entstellungen des Thatbestandes zu überraschen. So thut die „Times“, das leitende englische Blatt, fast keinen Tag ihren großen Mund auf, ohne im Tone eines Napoleon zu erklären, daß „die Rechte Englands in Südafrika“ von Niemanden angetastet werden dürften. Was soll das heißen, alter Heuchler John Bull?! Wer hat denn auch nur daran gedacht, Englands wirklichen Colonialbesitz in Afrika zu bedrohen? Niemand! Aber freilich „Englands Rechte in Afrika“ existiren ja nicht nur in den Ländern, die England besitzt, sondern auch in denjenigen Gebieten, die es rauben will, zum Beispiel in der Buren-Republik Transvaal. Da weiß man gleich, woran man mit den englischen Rechten in Afrika ist. Die Engländer sind eben durch ihre seit dreihundert Jahren in der Colonialpolitik geübte ebenso anmaßende als raffinierte Proxis in der politischen Moral soweit heruntergekommen, daß sie ihr Bedürfnis nach Länderraub als „ihr Recht“ hinstellen. Da die Engländer, ohne bei einer europäischen Großmacht ernstlichen Widerspruch zu finden, ganz Indien, ganz Australien, die besten Theile Südafrikas, wichtige Theile Nordamerikas, ferner eine ganze Anzahl Inseln und vor kaum zehn Jahren vor den Augen Europas auch Egypten in ihren großen Schnappjagd zerkleinert haben, so ist es ganz erklärlich, daß sie es unerhört finden, daß man ihnen nicht den Diebstahl der Transvaal-Republik durch einen dreifachen Handstreich gönnen wollte, und daß die Worte des deutschen Kaisers in dem berühmten Telegramme an den Präsidenten Krüger mit deutscher Aufrichtigkeit einmal vor aller Welt das „englische Unrecht“ klar gelegt haben.

Das Unbegreifliche, Verlethte und Gefährliche besteht nun aber darin, daß auch die englische Regierung den Weg des weiteren Länderraubes in Afrika als „ihr Recht“ ferner zu verfolgen scheint, denn der englische Minister und Staatssekretär für Indien Lord Hamilton hat erst am 28. Januar eine Rede in Chiswick, einer Vorstadt Londons, gehalten, in welcher er wörtlich gesagt hat: „Wir wollen die Monroe-Doctrin auf unsere Colonien, besonders in Südafrika anwenden. Jede andere Nation sollte klar erkennen, daß Jeder, der versucht, die Anwendung dieser Doctrin in unseren südafrikanischen Colonien zu durchbrechen, auf den Widerstand der vereinigten Macht Englands stoßen würde.“ Was soll denn nun das heißen,

daß England in Südafrika die Monroe-Doctrin streng durchführen will? Ist der ehrenwerthe englische Minister Lord Hamilton ein Phrasendrescher, ein unklarer Kopf oder will er wirklich mit der für England angeblich maßgebenden Monroe-Doctrin Englands Ansprüche auf ganz Südafrika als rechtmäßig hinstellen? Der Präsident Monroe, der vor siebzig Jahren die Monroe-Doctrin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufstellte, wollte damit sagen, daß Amerika den Amerikanern gehören müsse, also kann logisch Lord Hamilton nur gemeint haben, daß Südafrika nur den Engländern gehören müsse. Nun, soweit sie es bereits besitzen, wird Niemand sie vertreiben wollen, aber soweit die Engländer Südafrika noch nicht besitzen, sondern nur rauben wollen, wird nur die Anwendung der famosen Monroe-Doctrin auf energischen Widerstand stoßen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat Januar 1896 973 Einzahlungen im Betrage von 2591 Mk. 5 Pfg geleistet, davon erfolgten 492 Rückzahlungen im Betrage von 43,809 Mk. 27 Pfg. Der baare Umsatz im Januar betrug 208,450 Mk.

Pulsnik. In der am 26. v. Mts. vom hiesigen Reformverein stattgefundenen öffentlichen Versammlung war eine Petition gegen die Abänderung des Landtagswahlrechts zur Unterschrift ausgelegt und von den Anwesenden unterschrieben worden. Um nun auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, diese Petition zu unterschreiben, wird im Inseratentheile heutiger Nummer bekannt gegeben, wo dieselbe zur Unterschrift anliegt.

Pulsnik. Dem Vorstande des nun über ein Jahr hier bestehenden „Kaufmännischen Vereins“ war es möglich geworden, den bereits hier schon einmal gehörten, vortrefflichen, in Dresden durch seine populären wissenschaftlichen Vorträge rühmlichst bekannten, hochgeschätzten und beliebten Redner, Herrn Professor Dr. Fritz Schulze aus Dresden zu einem Vortrag im genannten Verein wieder zu gewinnen. Dieser Vortrag fand gestern, Montag, Abend im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus statt, und es waren zur Anhörung desselben außer fast sämmtlichen Mitgliedern auch deren Angehörige, sowie Gäste in großer Zahl, erschienen. Der Redner sprach, nachdem die Anwesenden vom Vorstand begrüßt worden waren, über das Thema: Anlage, Talent, Genie. Diesen hoch interessanten Vortrag, den der Redner in formvollendeter Sprache und Ausdrucksweise hielt, im Einzelnen wiederzugeben, ist nicht möglich, auch vom Redner nicht erwünscht, nur in kurzen Umrissen wollen wir unsern Lesern mitzutheilen. Redner erläuterte zuerst die Ausdrücke: Anlage, Talent, Genie. Anlage heißt zunächst: Sinn für etwas haben; Empfänglichkeit für eine

Sache zeigen. Die Empfänglichkeit für einen Gegenstand ist die erste und niedrigste Stufe der Anlage. Viel Sinn für eine Wissenschaft oder Kunst entwickeln und darin Hervorragendes, besonders quantitativ darin viel leisten, ist das Wesen des Talents. Das Genie aber unterscheidet sich wieder ganz wesentlich vom Talent durch seine mehr qualitativ als quantitativ große Arbeit, durch sein Hervorbringen von etwas ganz Neuem, bisher noch nie Dagewesenen; durch seine Gründlichkeit, sein tiefes Eindringen in den Stoff, sein uneigennütziges, oft ganz selbstloses Schaffen. Während das Talent sich mehr in die Breite verliert und im Ganzen auf einer Stufe bleibt, immer wieder nur Aehnliches und Verwandtes in einer gewissen Regelmäßigkeit schafft, steigt das Genie immer höher von Stufe zu Stufe, bis der Tod ein Aufhören bestimmt, schafft es neues, immer Bedeutenderes in unbestimmter Zeitfolge. Wer z. B. einen Ebers'schen Roman gelesen habe, habe gewissermaßen alle gelesen, könne man wohl sagen; so ähnelt einer dem andern; das ist das Charakteristische des Talents. Männer, wie z. B. Wagner, zeigen uns dagegen Genie. Aus kleineren Anfängen entwickeln sich großartige Werke, man brauche nur die Reihenfolge des Erscheinens derselben zu verfolgen: Rienzi, Fliegender Holländer, Tannhäuser und Lohengrin, Meistersänger, Tristan, Nibelungenring, Parsifal. An vielen treffenden Beispielen gab Redner den mit größter Aufmerksamkeit Zuhörenden ein überaus fesselndes Bild vom Wesen des Talent und Genie, schilderte die ungeheuren Fülle von Fleiß beim Genie; das Verkennen eines Genies durch die Mittwelt; das mit dem Kindesfinn Verwandte im Genie, die wechselnde Stimmung; die große Ermüdung und nöthige Ruhepause nach dem Hervorbringen eines großen Werkes, betonte das Göttliche, nicht natürlich, etwa durch Vererbung zu Erklärende beim Genie und zeigte endlich auch, wie ungerecht es sei, wenn das Genie beneidet und bekämpft werde. Dem Redner ward nach Schluß seines vorzüglichen Vortrages der wärmste Dank seitens der Zuhörerschaft zu Theil.

Der Monat Februar bringt die ersten deutlich hervortretenden Zeichen des nahenden Frühlings wieder, das erwachende Leben; er bringt bei wechselvoller Witterung zuweilen zwar noch harte Kälte und tiefen Schnee, oft aber schon sehr mildes Wetter. Dann erschließen sich, wie geheimnißvoll, die ersten bescheidenen Blümchen: Haselnußstrauch, Erle, Schneeglöckchen, Huslatick u. A. Die gefiederten Straßengäste verschwinden. Viele Vögel begimmen allgemach mit dem Nestbau, so die Raben, Krähen und einige Eulen. Im Walde zeigen sich die ersten heimkehrenden wilden Tauben. Vereinzelt trifft man auch schon Staare, Kiebitze und einige Lerchen. Die Wanderer aus dem Norden, die noch im Januar gekommen waren, eilen in die Heimath zurück. Der Hirsch wirft das Geweih ab.

